

SCHUBHAFTZENTRUM IN VORDERNBERG

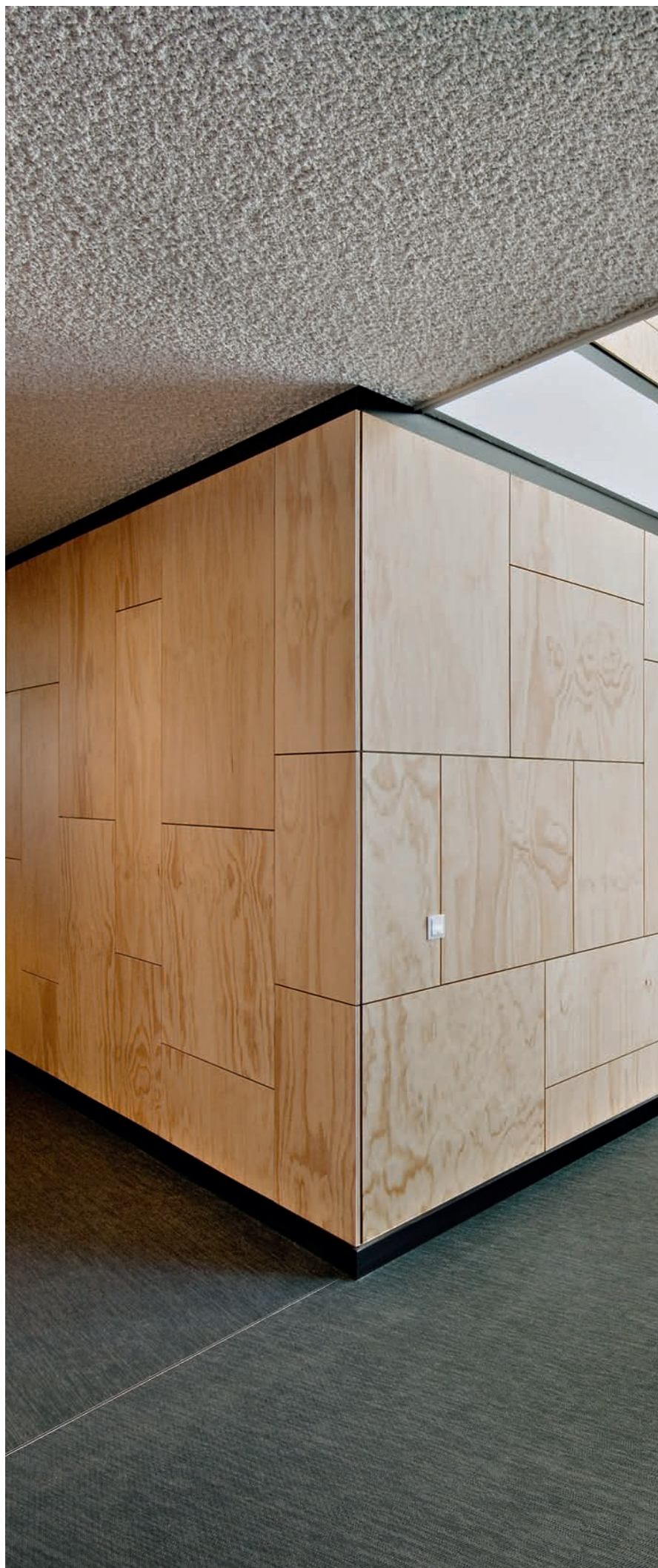
Entwurf • Design Sue Architekten, AT-Wien

Das Gesuch nach Asyl und die damit verbundene Abschiebung sind so aktuell wie nie und bilden eines der zentralen Konfliktthemen unserer Gesellschaft. Im österreichischen Vordernberg ist nun ein Schubhaftzentrum mit Vorbildcharakter entstanden. Das Wiener Architektentrio Sue hat sich dem Gebäude in dem Bewusstsein angenommen, dass die Problematik dadurch keinesfalls gelöst wird, die Würde der betroffenen Menschen jedoch gewahrt und ihnen während der Zeit des ungewissen Wartens ein möglichst angenehmes Umfeld geboten wird.

The application for asylum and the sometimes associated deportation are currently as topical as never before and a central topics of conflict in our society. In Vordernberg / Austria a detention pending deportation centre was recently implemented as an exemplary role model. Sue Architekten from Vienna attended to the building task conscious that it would not suffice to solve the problematic situation but help to preserve the dignity of the affected people and offer them at least a pleasant environment for the uncertain waiting time.

von • by Christine Schröder

Asyllbewerber, die in Abschiebehaft genommen werden, dürfen nicht zusammen mit kriminellen Straftätern in gewöhnlichen Gefängnissen untergebracht werden! So lautet ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom Juli dieses Jahres. Betroffen sind auch deutsche Bundesländer, die über keine spezielle Abschiebehaftanstalt verfügen und Asylbewerber trotz einer entsprechenden EU-Richtlinie von 2010 nach wie vor in normalen Gefängnissen unterbringen. Menschen, die in Europa um Asyl bitten, haben keine Straftat begangen, sondern werden aus verwaltungstechnischen Gründen festgehalten. In der Regel sind sie unter lebensgefährlichen Umständen zu uns gelangt, stammen nicht selten aus Gebieten, in denen Krieg und Folter an der Tagesordnung stehen, und sind entsprechend traumatisiert. Wenn die Abschiebehaft also tatsächlich notwendig ist, muss zumindest eine humane Unterbringung in angemessenem Umfeld gewährleistet sein. Doch selbst bei den eigens geschaffenen Einrichtungen lautet das traurige Fazit aktuell „ungenügend“. Auch die Politiker unseres Nachbarlandes Österreich tun sich generell schwer, adäquate Räumlichkeiten zu schaffen. Bis auf ein gelungenes Beispiel in der Steiermark, wo man nun - zumindest architektonisch - einen Schritt in die richtige Richtung gegangen ist. →





Ein- und Ausblicke sorgen in den öffentlichen Bereichen für Transparenz - wie es sich in einer Demokratie gehört. · Views to the inside and outside create transparency in the public areas.



Galerien und Glastrennwände ermöglichen in der zweigeschossigen Gemeinschaftszone Blickbeziehungen. • Galleries and glass partitions create transparency and visual connections in the two-storey common zone.

Der Besucherraum wirkt mit hellem Holz und reichlich Licht trotz der physischen Abtrennung einladend und freundlich. • Owing to bright wood and plenty of light, the visitors' room is welcoming despite the physical separation.





Offen gestaltete Wohngruppen bieten individuellen Raum für jeden: Teeküche, Wohnbereich, Betreuerraum. • Residential units provide individual space for every resident - tea-kitchen, living area, counsellor room.

Hochgezogene Holzwände auf drei Seiten machen die Betten zu Schlafkojen und bieten zumindest ein wenig Privatsphäre. • Extended wooden walls turn the beds into sleeping-berths and offer at least a little bit of privacy.





Während der öffentliche Verwaltungstrakt als Mauer fungiert, sind die Wohngruppen mit Ausblicken zur Landschaft orientiert. • Whilst the public administration wing serves as a wall, the residential units are facing the landscape.



Lageplan • Site plan

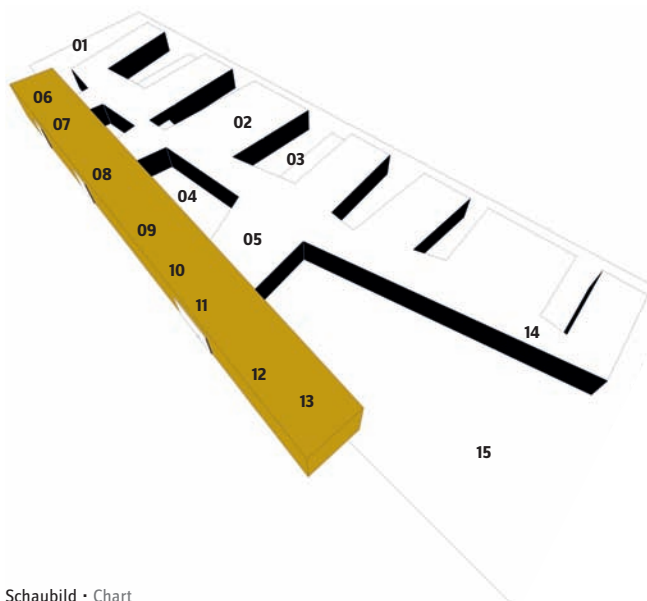


Schaubild • Chart

- 01 Sport • Sport
- 02 9 Wohngruppen • 9 Residential units
- 03 1 Hof pro Wohngruppe • 1 Courtyard per unit
- 04 Gemeinschaftliche Innenhöfe • Courtyard
- 05 Gemeinschaftszone • Common zone
- 06 Medizinische Versorgung • Medical treatment
- 07 Rückkehrberatung • Repatriation counselling
- 08 Verhandlung Asylfragen • Hearing of asylum cases
- 09 Exekutive • Executive
- 10 Aufnahme • Admittance desk
- 11 Besucherraum • Visiting room
- 12 Torposten • Guard at the gate
- 13 Verwaltung • Administration
- 14 Wirtschaftsabteilung • Commercial department
- 15 Wirtschaftshof • Utility courtyard



Grundriss Erdgeschoss • Ground floor plan



Entwurf • Design Sue Architekten, AT-Wien

Bauherr • Client Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H., AT-Wien

Standort • Location AT-Vordernberg

Fertigstellung • Completion Dezember 2013

Nutzfläche • Floor space 11.000 m²

Fotos • Photos Hertha Hurnaus, AT-Wien



SCHUBHAFTZENTRUM IN VORDERNBERG

→ Die im Norden des Bundeslandes Steiermark gelegene, rund 1.000 Einwohner zählende Gemeinde Vordernberg wurde 2010 als Standort für ein neues Schubhaftzentrum - wie die Abschiebehäft in Österreich genannt wird - ausgewählt. Den EU-weit ausgeschriebenen Wettbewerb für einen rund 11.000 Quadratmeter großen Neubau am Ortsrand konnte das junge Wiener Büro Sue Architekten für sich entscheiden. Ein zentrales Thema der drei Gründer ist der Anspruch, dass sich die Nutzer in ihren Räumen entfalten können. Dies ist in einem Schubhaftzentrum, in dem Menschen gegen ihren Willen festgehalten werden, natürlich schwierig. Dennoch hat sich das Trio dafür entschieden, am Wettbewerb teilzunehmen. Dabei sind sie sich durchaus bewusst, dass die Problematik, wie Europa mit dem Thema Migration umgeht, damit nicht gelöst wird. Zumindest wollten sie aber dazu beitragen, den Betroffenen ihre Würde zu lassen, so lange sie sich in staatlicher Obhut befinden. Bei der Realisierung sind sie seitens der Bauherren auf offene Ohren gestoßen und konnten zahlreiche Ideen einbringen, die neue Wege bei der Unterbringung von Häftlingen allgemein markieren. So wurde beispielsweise auf die eigentlich geforderte Ummauerung der Anlage verzichtet. Der Verwaltungstrakt übernimmt diese Funktion als lang gezogener Betonbau zur Straße hin, auf der Rückseite - wo sich die Wohneinheiten befinden - einigte man sich auf einen Zaun, der den Blick auf die Alpenlandschaft freigibt und dabei den Anforderungen an die Sicherheit mehr als gerecht wird. Transparenz zu schaffen und vor allem in den öffentlichen Bereichen einen Dialog zwischen Innen und Außen herzustellen gehört für Sue Architekten in einem demokratischen Land zum guten Ton. Dadurch wird den Abschiebehäftlingen ein Gesicht gegeben und Vorbeikommende erhalten die Chance eventuelle Vorbehalte abzulegen. An den dreigeschossigen Verwaltungsbau sind drei fingerartig ausgebildete Baukörper angedockt, die das geradlinige Gebäude durchdringen und mit einer großflächigen Verglasung formal in die Straßenfassade übergehen. Die Funktionen dahinter bilden die Schnittstelle zwischen den Insassen und Verwaltungsmitarbeitern: Rückkehrberatung, Verhandlung von Asylfragen, Gemeinschaftsräume wie Bibliothek, Meditations- und Fitnessraum. Von einem daran anschließenden Verteilerflur parallel zur Verwaltung gehen die Wohneinheiten wiederum fingerartig in Richtung Bach und Bergwelt ab. Der Zugang zu den Wohngruppen ist den jeweiligen Bewohnern vorbehalten und wird durch einen kioskähnlichen Schalter geregelt, wodurch ein direkter Kontakt zu den Betreuern entsteht. Neun autark voneinander funktionierende Gruppen stehen jeweils bis zu 25 Menschen zur Verfügung. Neben den Schlafräumen sind Teeküche, Wohnzimmer, Raucher- und Waschbereich, Sofazimmer und der eigene Wohnhof tagsüber frei zugänglich, die übrigen Angebote können nach Absprache genutzt werden. Strapazierfähige und langlebige Materialien wie Seekiefer, Vinylteppich und Vorhänge sorgen zusammen mit einladenden Möbeln für einen wohnlichen Gesamteindruck. Vergitterte Fenster sucht man vergebens: Raumhohe Festverglasungen mit Lärchenholzrahmen und zehn Zentimeter breite Lüftungsflügel bringen reichlich Licht und Frischluft in die Räume, ohne dass jemand aussteigen könnte. Es sind diese subtilen Details, die aus der Haftanstalt mit all ihren Sicherheitsvorschriften einen würdevollen Ort zur Unterbringung von Menschen machen, die sich in der Obhut des Staates befinden.

Applicants for asylum, who are taken into custody pending deportation, must not be accommodated together with common criminals in conventional prisons! This summarises the decision of the European Court from last July. If the custody pending deportation is actually necessary, at least a humane accommodation in an appropriate environment must be ensured. In general, politicians in Austria also struggle to provide adequate premises; except for a successful example in Styria where one step in the right - at least architectural - direction was taken. The small Vordernberg community in Styria was chosen as location of a new detention pending deportation centre in 2010. The young Vienna-based office Sue Architekten won the Europe-wide competition for an approximately 11,000-square metre building on the edge of the village. A central topic of the three office founders is their aspiration that users of their architecture can unfold in the interiors. This is, of course, difficult in a custody pending deportation centre where people are detained against their will. When entering the competition, the trio of architects was well aware of this restriction as well as the fact that Europe's problematic approach to the topic of migration cannot be solved by architecture alone. Nonetheless they wanted to make a contribution to allow affected people their dignity as long as they are in government custody. The architects fell on sympathetic ears on the client side and were able to incorporate several ideas, which mark new approaches to the accommodation of detainees in general. For example, the layout abstained from the actually demanded encircling wall. The administrative wing fulfils this function as an elongated concrete building along the road; on the rear side - where the residential units are located - the involved parties agreed on a fence, which still allows views to the alpine landscape and simultaneously fully meets all safety-related requirements. Sue Architekten consider creating transparency and establishing a dialogue between interior and exterior especially in public areas as a common courtesy in a democratic country. The immigration detainees pending deportation are thus given a face and passers-by are given the opportunity to break with possible reservations. The finger-like wings penetrate the linear, three-storey administration building and formally merge into the street façade with a generous glazing. Intersections of inmates and the administrative staff are laid out behind: repatriation counselling, hearing of asylum cases, visits, common rooms such as library, meditation rooms and gymnasium. From an adjoining distribution corridor parallel to the administration area, the residential units are again arranged like fingers pointing towards the creek and the mountains. Access to the residential groups is restricted to the respective residents and is controlled at a kiosk-like counter to allow for a direct contact with the attendants. Nine self-sufficient residential units are available for up to 25 people each. Floor-to-ceiling fixed glazing with larch wood frames and ten-centimetre wide ventilation sashes bring plenty of light and fresh air into the rooms without leaving the chance for escape - even without metal-grilled windows. These subtle details turn the detention centre with all its security regulations into a dignified place for the accommodation of people in the state's custody.